

Gefängnisliebe

ZoSan

Von Hushpuppy

Kapitel 17: 40 Tage [17] Sanji

Mittlerweile hatte sich im Gefängnis der normale Alltag wieder eingestellt und es war, als hätte es Spandam niemals gegeben. Sein Posten wurde vorübergehend von Smoker übernommen, Tachigi wurde ihre feste Lehrerin, Kuzan hatte die Leitung im Gefängnis wieder inne und Gavin hatte man nach der Gerichtsverhandlung in ein anderes Gefängnis gebracht. Sanji konnte immer noch nicht glauben, dass er die Schuld für Spandams Tod alleine auf sich genommen hat. Als die anderen Täter davon erfahren hatten, hatten sie es stumm akzeptiert und nicht einmal versucht die Wahrheit auszusprechen. Was auch immer Gavin da geritten hat, sie nahmen es dankend entgegen. Kuzan ließ einrichten, dass Sanji wieder in der Küche arbeiten durfte, was ihn ein wenig von Zoro und ihrem Schweigen ablenkte. Tatsächlich handhabten sie ihre Situation so, dass sie sich gegenseitig ignorierten und selbst gemeinsam in ihrer Zelle kein Wort miteinander sprachen. Einerseits war Sanji dies lieber, als mit ihm zu streiten, andererseits wünschte er sich in manchen Nächten nichts sehnlicher als sich einfach wieder zu ihm ins Bett legen zu können. An dem heutigen Tage konnte er die wirren Gefühle Zoro gegenüber ein wenig verdrängen, denn er bekam endlich wieder Besuch von Nami. Und es tat unglaublich gut ihr Gesicht wieder zu sehen, auch wenn es von Sorge gezeichnet war.

„Ich habe es in den Nachrichten gesehen“, erzählte sie, strich sich eine orangefarbene Strähne hinter ihr Ohr. Sie sah so hübsch wie immer aus, nur dieser besorgte Ausdruck in den Augen stand ihr nicht. Sanji mochte es nicht, wenn sie sich um ihn sorgte, er wollte nicht, dass sie wegen ihm litt. „Die haben gesagt, dass es hier gewalttätige Wärter gegeben hätte und einen Aufstand mit Toten. Sanji, stimmt das alles?“

„Ja.“ Er sah keinen Grund darin sie anzulügen, das würde sie ohnehin sofort begreifen. „Und ich dachte...“, keuchte Nami. „Es tut mir Leid. Als ich dich besuchen wollte, bekam ich immer gesagt, du würdest mich nicht sehen wollen oder, dass du irgendwen verprügelt hättest und Besuchsverbot hat. Ich wollte ihnen nicht glauben, aber wieso sollten mich die Wärter anlügen? Zumindest habe ich das gedacht. Ich war echt sauer auf dich, aber jetzt... es tut mir so Leid.“

„Du brauchst dich nicht zu entschuldigen“, winkte Sanji ab. „Du wusstest nichts davon, also...“

„Warum hast du nichts gesagt? Ich hätte zur Polizei gehen können!“

„Das... das ist etwas komplizierter.“ Sanji seufzte schwermütig. „Jedenfalls ist es jetzt vorbei.“

„Haben dir diese Leute auch... irgendwelche Sachen angetan?“ Nami klang beinahe, als

würde sie sich nicht trauen danach zu fragen. Für einen Moment blickte Sanji ihr in die braunen Augen, erinnerte sich an alles, was Spandam ihm angetan hatte und spürte, dass es ihm innerliche Schmerzen bereitete. Mit einer Hand fasste er sich an seine Brust, an die Stelle unter der sein Herz schlug und atmete schwer ein und aus, als würde ihm die Luft gestohlen werden. Stumm nickte er zur Antwort. Nami reagierte nicht mit Worten, nicht mit einem 'Oh mein Gott' oder einem mitleidigem Gesichtsausdruck, stattdessen wirkte sie plötzlich beinahe entschlossen und doch war etwas Liebevolltes in ihren Augen zu erkennen. Sie drückte eine Hand gegen die Glasscheibe, die die Beiden voneinander trennten. Von der anderen Seite nahm Sanji die Hand von der Brust, presste sie ebenfalls gegen die Scheibe. Ihre zierlichen Finger verschwanden komplett unter ihm. Wenn dieses Glas nicht wäre, könnte er sie endlich wieder berühren... es war schon viel zu lange her...

„Es ist nicht mehr lange“, sagte Nami. „Bald hast du es geschafft. Du kannst vorerst bei uns einziehen, zusammen bauen wir dein Leben wieder auf. Ich war schon im Baratie und habe mit Jeff gesprochen, er ist dazu gewillt dir eine zweite Chance zu geben.“

„Meinst du das Ernst?“, keuchte Sanji überrascht.

„Ja.“ Ein Lächeln umspielte ihre Lippen. „Du sollst dich noch einmal persönlich melden, sobald du entlassen wurdest. Als er hörte, warum du eingesperrt wurdest, hat er doch mal so etwas wie Menschlichkeit gezeigt. Er ist gar nicht so schlimm, wenn man ihn mal näher kennen lernt.“

„Danke.“

Es erleichterte ihn ungemein dies zu wissen, verbesserte seine Laune um Längen. Bisher war die Zeit nach dem Gefängnis unerreichbar für ihn gewesen, wenn er daran dachte, war es nur ein schwarzes Loch der Ungewissheit. Was soll er schon mit einem Gefängnisaufenthalt im Lebenslauf erreichen können? Doch, da er nun wusste, dass er eine zweite Chance bekam, war am Ende des Tunnels ein Licht aufgetaucht und Sanji konnte es kaum erwarten es zu erreichen. Namis Besuch wurde kurz darauf beendet und Sanji zurück in seine Zelle gebracht. Scheinbar sah man ihm die Erleichterung an, denn Zoro entschied sich dazu ihr Schweigen zu brechen.

„Warum bist du so gut gelaunt?“, grummelte er. Sanji spürte, wie die Freude in ihm wieder verblasste. Zoro anzuschauen, war gar nicht so einfach. Es erinnerte ihn an die Gefühle, die er für ihn empfunden hatte oder immer noch empfand, hinterließ einen schmerzenden Druck auf seinem Herzen. Um davon nicht überwältigt zu werden, ließ Sanji den Blick auf alles gerichtet außer Marimo und setzte sich auf sein Bett.

„Ich wüsste zwar nicht, was dich das angeht, aber ich bekomme bei meiner Ausbildung eine zweite Chance“, erzählte er ebenso schlecht gelaunt klingend wie Zoro. „Meine... Nami hat das arrangiert.“

Beinahe hätte er 'Meine Freundin' gesagt. Natürlich waren die Beiden noch immer zusammen, Sanji käme niemals auf die Idee bei einem Besuch, mit einer Glasscheibe zwischen ihnen, Schluss zu machen, obwohl er sich auch gar nicht sicher war, ob er überhaupt Schluss machen wollte. Trotzdem hatte er Angst Zoro dies unter die Nase zu reiben. In ihm schimmerte noch immer die Hoffnung, dass sich ihr momentanes Problem wieder lösen könnte, auch wenn Sanji das Gefühl hatte, dass dies viel schwieriger war als er dachte. Es schien nicht einmal wirklich einen Ursprung für ihre aktuelle Lage zu geben... mit Spandams Tod wurde es nur besiegelt. Außer diesem hatte sich in ihre Beziehung auch der bittere Beigeschmack von allem beigemischt, was sie in diesem Gefängnis durchmachen mussten.

„Ah“, machte Zoro nur. Danach schwiegen sie sich wieder eine ganze Weile lang an.

Nach dem Abendessen kehrten sie wieder in ihre Zelle zurück und hatten noch etwas Zeit bis die Lichter ausgehen würden. Sanji lag in seinem Bett und starrte die graue Decke an. Er versuchte sich einzureden, dass fünf Wochen gar keine so lange Zeit mehr waren und, dass diese erträglicher werden würden, nun, da Spandam nicht mehr im Gefängnis war. Und er versuchte an die Zeit danach zu denken, wie er mit Jeff reden sollte, dass er sich eine eigene Wohnung besorgen wollte, auch wenn das mit den Finanzen ziemlich knapp werden würde. Doch ständig wurde er von den Erinnerungen an die Misshandlungen abgelenkt. Wenn er an Jeff und die Küche dachte, fühlte er sich an Ratten erinnert und musste daran denken, wie Spandam ihn dazu gezwungen hatte sich selbst Ratte zu nennen. Wenn er an Nami dachte und daran wie sie ihre Beziehung fortführen wollten, musste er daran denken, dass Spandam ihn zur Bewusstlosigkeit gepeitscht hatte, weil er Gefühle für Zoro empfand. Jeder Gedanke endete irgendwann bei einem Erlebnis mit Spandam. Es bereitete Sanji Kopfschmerzen. Beide Hände krallte er in die blonden Haare, presste die Augen fest zusammen. Ihm war nach schreien und heulen zumute, doch er unterdrückte diese Gefühle so gut es ihm möglich war. Vor Zoro wollte er zugeben wie zerstört er eigentlich war.

„Hey, Koch“, ertönte die Stimme von Marimo, riss Sanji damit in die Realität zurück. Er öffnete seine Augen, erblickte Decke, doch sie war verschwommen... im standen Tränen in den Augen. Schnell wischte sich Sanji über das Gesicht. Zoro saß in seinem eigenen Bett gegen die Wand gelehnt und beobachtete ihn mit zusammen gezogenen Augenbrauen.

„Ich glaube, du hast mir nie erzählt, warum genau du eigentlich einsitzt“, sagte er.

„Das hast du mir auch nie von dir erzählt“, stellte Sanji fest. Es war so lange her... diese Tage vor dem Gefängnis. Als wären sie aus einem Traum. Selbst die Nacht in der er seinen Stiefvater krankenhausreif geprügelt hatte, kam ihm so unwirklich vor.

„Ich habe jemanden zusammen geschlagen“, sagte Marimo.

„Ach was, das hab ich mir schon gedacht“, grummelte Sanji sarkastisch.

„Th“, machte Zoro daraufhin, beinahe verächtlich. Für einige Momente herrschte wieder diese dröhnende Stille zwischen den Beiden, dann sagte der Grünkopf: „Ich habe den Typen zusammen geschlagen, der meine beste Freundin vergewaltigen wollte.“

„Oh.“ Irgendwie hatte Sanji erwartet, dass Zoro jemanden verprügelt hatte, der ihm dumm gekommen war. Dass er es getan hatte, um eine Person zu beschützen, die ihm wichtig war, hätte Sanji nicht für möglich gehalten. Dabei passte es doch eigentlich zu ihm. Für Sanji hatte sich Zoro auch ständig geopfert.

„Ich habe meinen Stiefvater verprügelt“, sagte Sanji. Ihm gingen diese Worte so einfach über die Lippen, als wäre es nichts weiter besonderes gewesen. Selbst die Erinnerungen an seinen Stiefvater waren nicht mehr mit so intensiven Gefühlen geprägt wie früher. Spandam und das Gefängnis waren viel präsenter, sie hatten ihn eingenommen.

„Okay... wie lange wollen wir uns eigentlich noch anschweigen? Ich bin dir nicht mehr wütend, dass du uns verpiffen hast. Wahrscheinlich hätte ich dasselbe getan...“

„Ich hatte keine andere Wahl“, sagte Sanji genervt.

„Bevor wir das erste Mal miteinander intim geworden sind, hast du ein paar Sachen zu mir gesagt... sind diese Gefühle bei dir weg?“

Was zum Teufel war los mit ihm?! Es war beinahe peinlich, dass Zoro ihm solche Fragen stellte. Sanji wollte wirklich nicht über seine Gefühle reden, besonders nicht in Anbetracht der Tatsache, dass er dann vermutlich anfangen würde zu heulen.

Stattdessen baute er Wut in sich auf und schenkte Marimo einen Todesblick.

„Seit wann bist du so Gefühlsduselig? Das geht mir echt auf die Nerven.“

„Ich hab nur gefragt, verdammter Koch“, zischte Zoro wütend.

„Frag nicht danach. Was willst du genau von mir wissen? Hast du es so dringend nötig zu vögeln?“

„Nein, darum geht es nicht“, fauchte Marimo. „Vergiss es einfach!“

Für einen Moment kam Sanji der Gedanke, dass Zoro auch nach dem Gefängnis noch Kontakt mit ihm halten wollte. Bisher hatte er gar nicht daran gedacht, wie es mit ihnen nach ihrem Aufenthalt weiter gehen würde. Darüber dachte Sanji eine Weile lang nach, bis ihm wieder die Erinnerungen an Spandam ins Gedächtnis kamen. Mit Zoro redete er in dieser Nacht nicht mehr, die Lichter gingen aus und sie lagen Beide stundenlang wach, wissend, dass der jeweils andere ebenfalls nicht schlafen konnte und von denselben finsternen Gedanken geplagt wurde.